

Zwischen Neulengrund und Eststraße

Detlef Hopp

2017 erfolgte der Abbruch der Kirche St. Maria Königin in Haarzopf. Diese stand auf altem Grund, an den noch der Straßename Fängershof erinnert. Bereits 1611 wurde ein Hof *Schmitten* urkundlich erwähnt und kurz darauf, 1617, in einem Heberegister der Herrschaft Styrum ein *guet in der Schmitten* beurkundet. 1634 nannte eine andere Schriftquelle den *Kellermann in der Hartschopf* und 1651 den *Schmitt auf dem Keller*. 1710 hatte der Schmied *Herkendell*, genannt *auf dem Keller*, neben seinem Hofplatz ein Gebäude als Altenteil errichtet, aus dem sich später ein zweiter großer unabhängiger Hof, der Hof *Fänger*, entwickelte. Nachdem der letzte Schmied – *Georg auf dem Keller* – kinderlos geblieben war, ersteigerte um 1890 der Nachbar *Jakob Fänger* den Hof und ließ, bis auf das Backhaus, alle Gebäude abreißen. 2011 kamen bei Bauarbeiten an der Hatzper Straße Überreste einer weiteren Schmiede in Haarzopf zutage, der *Schmiede auf dem Keller*, die 1867 hier errichtet worden war. Der Schmied *Johann auf dem Keller* war durch Heirat auch an dieses Bauland gelangt. Im 19. Jahrhundert wuchs der Hof *Fänger* schnell, u. a. durch den Ankauf des benachbarten Schmiedehofes auf dem Keller im Jahr 1890, sodass er 1912 beim Verkauf eine Fläche von 115 Morgen umfasste. 1969 wurde er dann abgerissen und die Kirche St. Maria Königin entstand.

Im Frühsommer 2017 erfuhr die Stadtarchäologie von den Abbrucharbeiten an der Kirche, die sie in der nachfolgenden Zeit begleitete. Zunächst wurden nur einige Streuscherben des 19./20. Jahrhunderts geborgen; Hinweise auf eine ältere Bebauung fanden sich nicht. Durch die Abrissarbeiten in den 1890er Jahren, vor allem aber durch die Neubebauung in den 1960er Jahren und danach waren kaum ältere Strukturen erhalten geblieben.

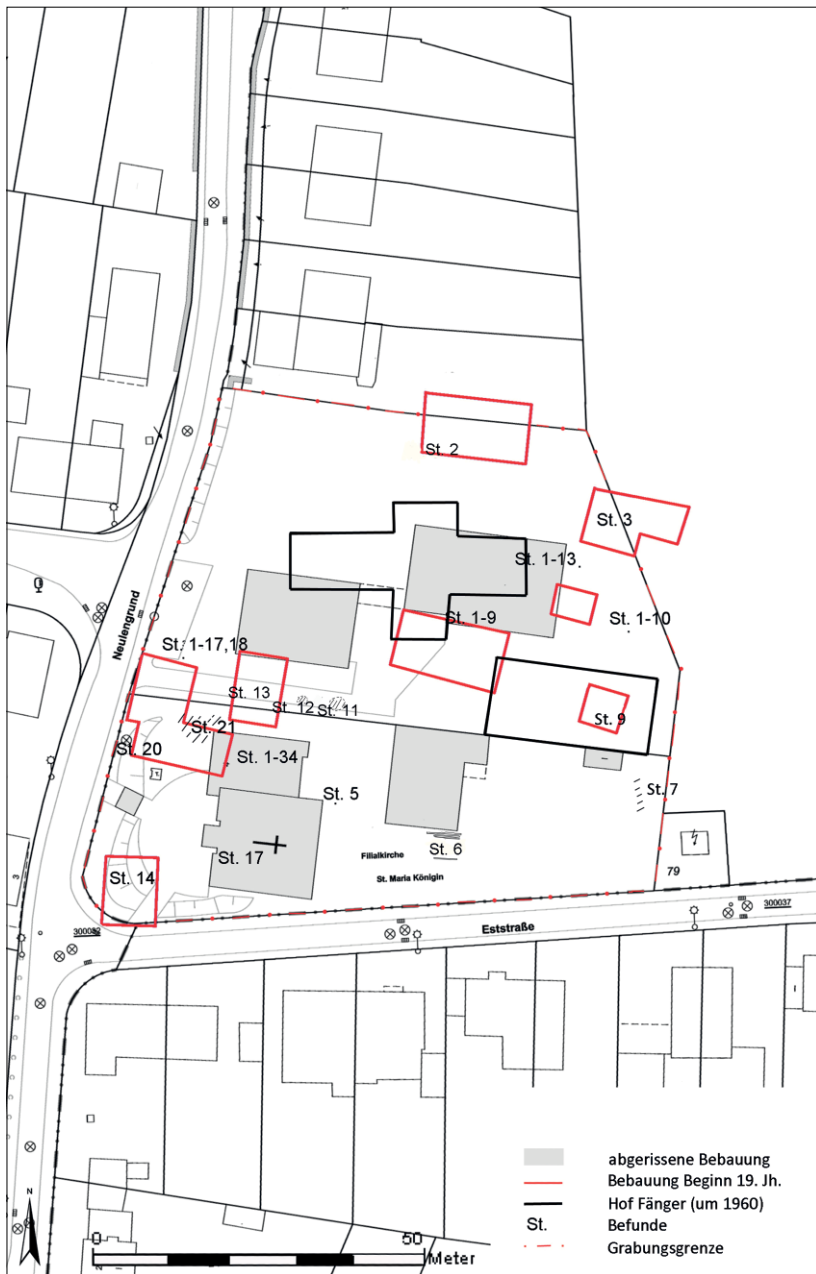
Bemerkenswerterweise fanden sich aber im Süden des Areals mehrere verlagerte Holzbalken eines niedergelegten neuzeitlichen Fachwerkbaus (Abb. 1–2, St. 6). So lag wahrscheinlich der bei den Untersuchungen entdeckte flache, aber breite Balken (Abb. 1, links) als Rähm auf der Mauerkrone und bildete den Fußpunkt des Dachstuhls. Dessen ursprünglich quer gelagerte Flachbalken (Abb. 1, rechts) waren dicht gereiht und mit einer Schwalbenschwanzverbindung befestigt. Aufgrund dieser konstruktiven Elemente ist eine Datierung in das 18. Jahrhundert zu erwägen: Wahrscheinlich gehö-

ren die Balken zum ehemaligen Fängershof, dessen Anfänge, wie oben beschrieben, bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen.

Hinweise auf die alte Schmiede, die etwa im Zentrum der Baugrube – im Westen der neuen Zufahrt zum Areal – gelegen haben dürfte und hier immerhin über mehrere Jahrhunderte existiert hatte, gab es aufgrund der tief in den Boden hineinreichenden Eingriffe im 20. Jahrhundert nur wenige. Abgesehen von einer in hellen Kalkmörtel gesetzten, etwa 0,80 m breiten Bruchsteinmauer (St. 20), sind es nur einige Backsteine, deren Formate auf ältere Baustrukturen schließen lassen (St. 1–18). Hinzu kommen Nägel (St. 1–17), ein Hufeisen sowie Schlacken (St. 1–9, St. 1–17, St. 11; Abb. 3). Von

1 Essen-Haarzopf. Umgelagerte Bauhölzer des alten Fängershofes.





Allenfalls die große und bis etwa 2 m tief in den Boden hineinreichende Ausbruchgrube (St. 21), die mit Erde, Bruchsteinen, hellem Mörtel sowie Abfallmaterial des 20. Jahrhunderts verfüllt war, könnte darauf hinweisen, dass hier eine tief in den Boden hineinreichende Struktur existiert hatte, die aber spätestens vor der Bebauung in den 1960er Jahren entfernt wurde. Insgesamt sind es nur wenige Befunde und Objekte, die mit gewisser Sicherheit von dem hier lange Zeit ausgeübten Schmiedehandwerk zeugen.

Überraschend ist der Fund einer Scherbe Pingsdorfer Art, wohl aus dem 11. Jahrhundert. Bisher ist ungeklärt, ob dieser Fund in direktem Zusammenhang mit einer noch weiter zurückreichenden Besiedlung an diesem Ort steht. Die Scherbe stellt das bisher älteste mittelalterliche Objekt in Haarzopf dar. Der Ort selbst gehörte seit dem Spätmittelalter zur Herrschaft Broich. 1215 schenkten die Grafen von Berg *Hartzappe* dem Kloster Werden. 1360 hatte erstmals das auf Haarzopfer Gebiet liegende Haus Stein Erwähnung gefunden, das um 1550 zu einer Wasserburg ausgebaut wurde. Für 1582 findet man die Bezeichnung *Haftzbeek*; seit 1830 heißt der Ortsteil Haarzopf.

2 Essen-Haarzopf. Grabungsplan.

3 Essen-Haarzopf. Fundauswahl aus dem Bereich der alten Schmiede (ca. 17.–19. Jahrhundert).

den in diesem Bereich geborgenen Objekten sind außerdem Überreste von Fayencen und Irdenware des 18.–19. Jahrhunderts zu nennen. Ein aus dem Abrisschutt geborgener Holzbalken (St. 1–37), der vom Leibniz-Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung (Kiel) untersucht wurde, lieferte immerhin eine Datierung in die Zeit um 1635, was sich sehr gut mit der historischen Überlieferung deckt. Fragmente von gelochten Schieferplatten lassen auf ein ehemaliges Schieferdach schließen. Sichere Hinweise auf einen Keller, an den auch der alte Hofname Keller denken lässt, fanden sich nicht.

Literatur

D. Hopp, Zwei Fundstellen in Haarzopf. In: D. Hopp (Hrsg.), *Spuren. Entdecken, lesen und verstehen. Neues aus der Archäologie in Essen* (Essen 2013) 78–80. – H. Schmitz, Höfe, Kotten und ihre Bewohner. *Zeitschrift des Geschichtsvereins Mülheim a. d. Ruhr* 62, 1990, 83 f. – I. Schröder, Haarzopf. *Essener Beiträge* 81, 1965, 43–125.

Abbildungsnachweis

1–3 D. Hopp/Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege/Stadtarchäologie Essen.